



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

VIII. Leibesübungen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30981

Leibesübungen.



Die Leibesübungen an den Schulen der Reichshauptstadt haben in den Nachkriegsjahren eine Umwertung erfahren. Im Mittelpunkt des Turnbetriebes steht nicht mehr „Die Übung“, sie ist nur Mittel zu dem Zweck, vom Körperlichen aus auf die Gesamterziehung zu wirken.

In der Stunde Leibesübungen kommt es heute weniger darauf an, daß die Schüler Kunststücke erlernen, als darauf, die bewegungshungrigen Körper unserer Jungen und Mädchen nach physiologischen Gesichtspunkten durchzuarbeiten. Die Wachstumsenergien der Organe, Muskeln und Knochen sollen unter Berücksichtigung der Gesetze der Blutverschiebung und der Ermüdung gelöst werden, in einer Form, die dem Alter und der Psyche der Schüler entspricht. Die notwendigen Gewohnheiten und Kenntnisse werden durch Unterweisung in Übungen, die dem natürlichen Übungsbedürfnis und der Veranlagung der Schüler entsprechen, vermittelt. Hierdurch und durch Belehrung über Hygiene des Leibes, der Wohnung, der Nahrung wird die Jugend zu gesunder Lebensführung erzogen und für den Beruf vorbereitet.

Die im Häusermeer heranwachsende Jugend zu gesunden Menschen zu machen, die zu frohem Erleben fähig sind, sie durch Selbsttätigkeit zur Schaffensfreude zu führen und für Bejahung des Gemeinschaftslebens zu begeistern, das sind Erziehungsziele, die bei der Einheit von Körper, Geist und Seele ohne Leibesübungen nicht erreicht werden können.

Volks- und höhere Schulen.

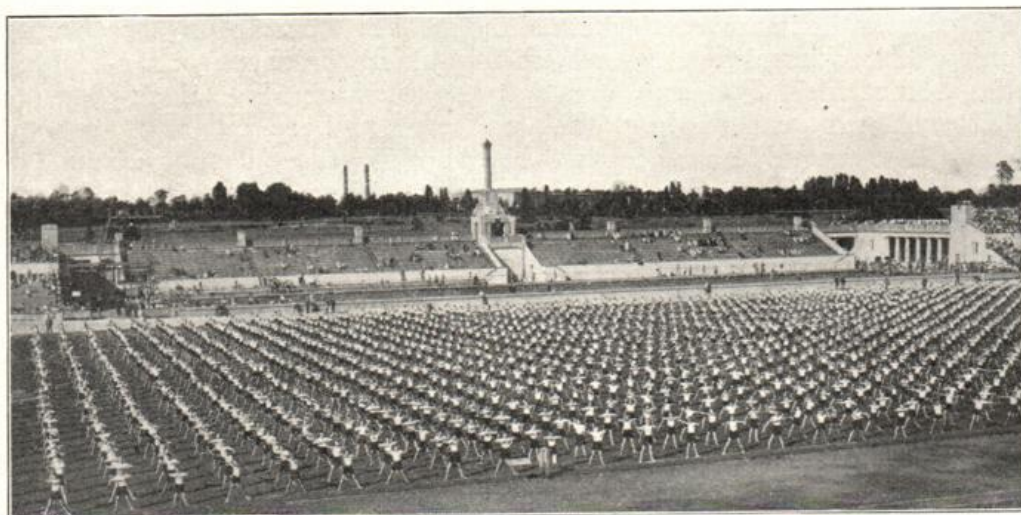
Die Nachkriegsjahre, die Zeit der Inflation sind noch zu frisch in Erinnerung. Es ist darum nicht nötig, auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, die sich jeder Aufbauarbeit entgegenstellten. Es

fehlte an Spielgeräten, so daß die Schulen vielfach in ihrem Werkunterricht vor allem Holzgeräte selbst herstellen mußten. Heute ist die Belieferung der Schulen mit einwandfreiem Spiel- und Sportgerät sichergestellt.

Die Turnhallen waren verwahrlost und teilweise jahrelang nach dem Kriege in den Händen anderer Verwaltungsstellen (Militärverwaltung, Erwerbslosenfürsorge). Erst allmählich gelang es, die Hallen ihrer eigentlichen Zweckbestimmung zuzuführen und mit den geringen Mitteln durch sorgfältigste Planwirtschaft instandzusetzen. Die selbstlose Arbeit der Lehrerschaft unter den damaligen schwierigen Verhältnissen muß anerkennend hervorgehoben werden. Nur auf dem Wege der Selbstverwaltung konnte der Wiederaufbau erfolgen. Bereitwillig übernahmen Lehrer und Lehrerinnen die Verwaltung der Turnhallen und stellten sich als Obleute der Spielplätze, der Badeanstalten ehrenamtlich in den Dienst der Sache.

Die Zahl der Unterrichtsstunden für Leibesübungen an den Volksschulen dürfte in Berlin günstiger sein als in den meisten Städten Deutschlands. Seit dem Jahre 1924 wird eine vierte Stunde Leibesübungen auch im Winter erteilt, und seit 1925 erhalten die Volksschüler vom vierten Schuljahre ab aufwärts Sommer und Winter hindurch fünf Turnstunden, genauer zwei Spiel- und drei Turnstunden. Im Hinblick darauf, daß der weitaus größte Teil der Jugend die Volksschule besucht, verdient diese Tatsache besondere Anerkennung.

Die vier Stunden Leibesübungen für die höheren Schulen sind durch die Denkschrift des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 24. Juni 1924 festgelegt worden. Auch hier darf sich Berlin rühmen, für Verbesserung des Turnbetriebes an den höheren Schulen erfolgreich eingetreten zu sein.



Herbstfest der höheren Schulen im Stadion.

Nach der Reform hatten die höheren Schulen nur zwei Turnstunden und zwei Spielstunden gegenüber drei Turnstunden und zwei Spielstunden im Sommerhalbjahr und drei Turnstunden im Winterhalbjahr vorher. Diese neue Regelung wäre an sich also keine Verschlechterung gewesen, wenn die Denkschrift nicht verlangt hätte, daß Schülerabteilungen einzurichten sind und der Stundenbedarf an neunklassigen Vollanstalten 24, an sechsklassigen Realschulen 16 Stunden nicht überschreiten darf. Durch eine solche Regelung wären die Spielabteilungen im Sommer überfüllt gewesen, bei schlechtem Wetter oder im Winter aber wäre ein Unterricht bei den oft 80 bis 110 Schüler starken Turnabteilungen gänzlich in Frage gestellt. Die Deputation für Schulwesen hat aus dieser Situation heraus eine solche durch die Denkschrift geforderte Regelung abgelehnt und an Stelle der seit 1. April 1925 $2\frac{2}{3}$ Wochenstunden pro Klasse 4 Wochenstunden pro Klasse eingeführt.

Der Unterricht in den Leibesübungen an den höheren Schulen wird seit Jahrzehnten von hauptamtlichen Turn- und Sportlehrern erteilt, die neuerdings auch die staatliche Schwimm- und Ruderlehrerprüfung abgelegt haben müssen.

Auf die große hygienische Bedeutung der Bewegung in Licht und Luft für die heranwachsende Jugend hat der Geh. Medizinalrat Herr Prof. Dr. Bier wiederholt und eindringlich hingewiesen. Seine Erfolge im Ambulatorium Eberswalder Straße mit tuberkulösen Kindern sind überraschend. Gerade die Großstadtjugend entbehrt Licht, Luft und Wasser. Die Bestrebungen der Schulverwaltung für Erneuerung des Schulturnens gingen dahin, die natürlichen Bewegungsformen des Laufs, des Sprungs, des Wurfs in Sonne und frischer Luft in den Vordergrund zu stellen und durch Förderung des Spiels, des Schwimmens, des Wanderns, des Wintersports mehr für die Entwicklung der Organkraft als der Muskeln Sorge zu tragen.

Der Ausbau der Spielorganisation hat ihrer Bedeutung in gesundheitlicher und erziehlicher Hinsicht entsprechend größte Beachtung gefunden. Einige Zahlen aus den Innenbezirken dürften die Entwicklung auch für Groß-Berlin kennzeichnen.

1922 waren an den Volksschulen obligatorische Spiele nicht durchgeführt, an den höheren Schulen nur lückenhaft. Pläne, die eine reibungslose Benutzung der Spielflächen sicherten, gab es in den meisten Fällen nicht.

1923. Auf Grund der Verfügung vom 24. Juli 1923 wurde mit dem Aufbau der Spielorganisation begonnen. Zum ersten Male erfolgte die Aufstellung von Benutzungsplänen für eine größere Anzahl von Spielplätzen. Im Hinblick auf den Mangel an Spielplätzen konnten außer den höheren Schulen nur Volksschulen berücksichtigt werden, die in einem Umkreise von etwa einer Viertelstunde um die städtischen Spielplätze lagen.

Erfolg: Von 339 Schulen mit 169 997 Kindern begannen 122 Schulen mit 22 750 Kindern mit der Durchführung des obligatorischen Spiels. Das sind 13,4%, d. h. jedes siebente bis achte schulpflichtige Kind wurde zu geordnetem Spiel geführt.

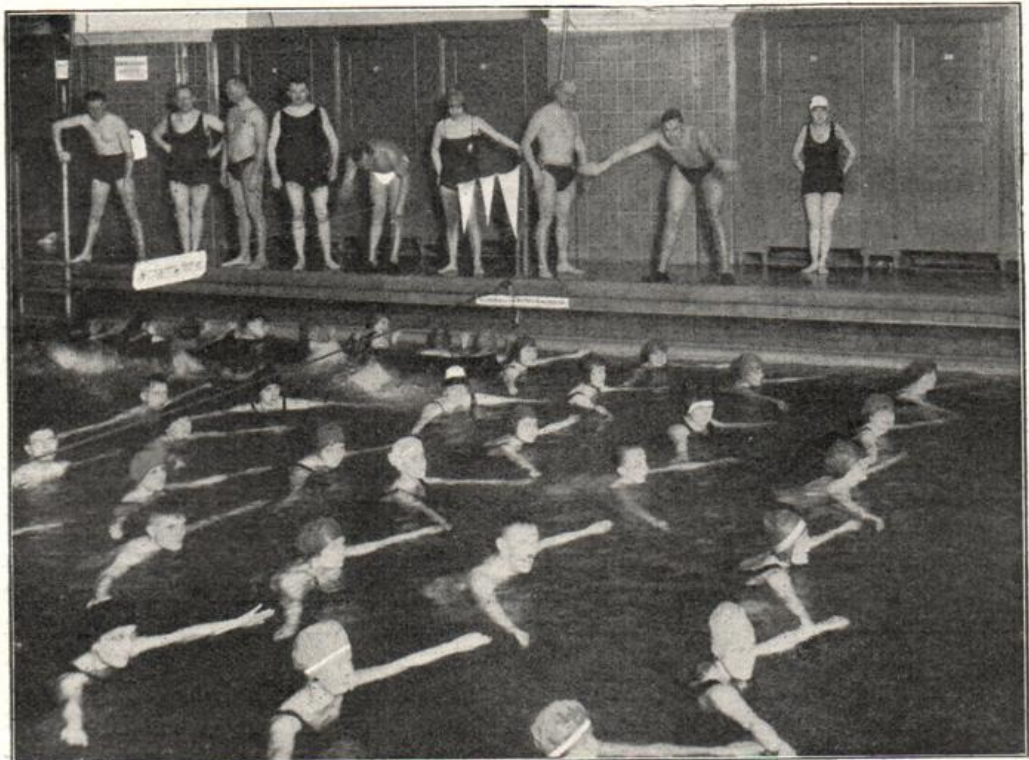
1924. An den Pflichtspielen in Alt-Berlin nehmen teil: 1430 Abteilungen mit 91210 Kindern, d. h. jedes zweite schulpflichtige Kind, bei $4\frac{1}{4}\%$ Befreiung vom Spiel. Damit waren in Alt-Berlin die obligatorischen Spiele zum ersten Male allgemein durchgeführt.

1925. Es wird nicht mehr in Abteilungen, jede durchschnittlich 75 Kinder stark, gespielt, sondern klassenweise vom vierten Schuljahr ab.

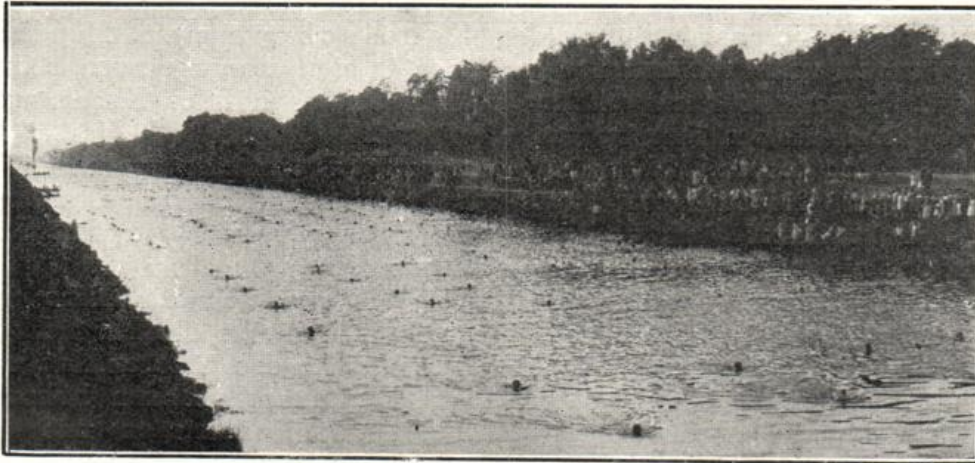
Die Regelung der Pflichtspiele ist in den nächsten Jahren die gleiche geblieben. Es wird Aufgabe des Stadtamts für Leibesübungen sein, für Vermehrung und Verbesserung der Spielplätze, für Schaffung von Umkleide- und Waschegelegenheiten und für Ausstattung der Spielplätze mit Geräten Sorge zu tragen.

In Anlehnung an die Spielorganisation wird in den letzten Jahren auf allen Plätzen die für Schulpflichtspiele bereitgestellt sind, der „Tag der Schulen“ nach einheitlichen Richtlinien durchgeführt.

Besonders zu beachten sind die Fortschritte auf dem Gebiete des Schulschwimmens. Die Organisation des Schulschwimmunterrichts ist in den einzelnen Bezirken verschieden und abhängig von den Schwimmgelegenheiten und von der Zweckbestimmung, die man dem Schwimmen gibt. In einzelnen Bezirken wird als Ziel des Schwimmunterrichts das möglichst schnelle Erlernen einer gewissen Schwimmfertigkeit angesehen. Die Form der Organisation ist in diesem Falle die Einrichtung kurzfristiger Kurse unter Leitung eines Nur-



Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen im Schulschwimmen.



Kanalschwimmen.

schwimmlehrers. In anderen Bezirken legt man auf den Schwimmunterricht als wertvollstem Zweig der Leibesübungen nicht nur als Brauchkunst großen Wert, sondern man fördert ihn besonders aus erzieherischen und gesundheitlichen Gründen. Die Kinder erhalten darum längere Zeit Schwimmunterricht, ein Jahr in der dritten Klasse in der Schwimmhalle und zwei Sommer (zweite und erste Klasse) in den offenen Badeanstalten. Schwimmlehrer ist ein Lehrer der Schule, möglichst der Klassenlehrer. Für die Durchführung des Schwimmunterrichts hat sich die Berliner Lehrerschaft mit der größten Begeisterung eingesetzt. Etwa 1200 Lehrer und Lehrerinnen nahmen an den von der Diesterweg-Hochschule bzw. vom Stadtamt für Leibesübungen eingerichteten Schwimmlehrgängen teil.

Die Durchführung des Schulschwimmens wird in den Verfügungen vom 24. Juli 1923, vom 9. April 1924 grundlegend geregelt.

Im allgemeinen wird an den Berliner Schulen der gerätelose Schwimmunterricht bevorzugt. Auf Trockenübungen wird in der Regel nicht verzichtet, auch hat die überwiegende Mehrzahl der Lehrer und Lehrerinnen das Brustschwimmen als erste Schwimmart beibehalten. Die durch ministerielle Verfügung in Preußen eingeführten Frei-, Fahrten- und Rettungsschwimmerzeugnisse werden in Berlin bereits seit 1924 von den Schulen ausgestellt, sie haben sich bestens bewährt. Ein Vermerk über die erworbene Schwimmfertigkeit wird ins Schulzeugnis eingetragen.

Als Abschluß der Winterarbeit finden seit 1925 in den Hallenbädern der verschiedenen Bezirke nach einheitlichen Richtlinien durchgeführte Veranstaltungen statt. Außer den verschiedensten Vorführungen und scherzhaften Darbietungen werden nur Mannschaftskämpfe ausgeschrieben. Die Hauptprüfung ist für Volksschulen das Stilschwimmen in Gruppen von 10—12 Schüler(innen). An dem Endschwimmfest, an dem sich nur die besten Schulen der einzelnen Bäder beteiligen dürfen, kommen die künstlerisch wertvollen Wanderpreise der Stadt Berlin zur Verteilung. Im Sommer ruft der Verein für Leibesübungen der Berliner Lehrerschaft die schwimmbegeisterte Jugend zu einer wohl einzig

dastehenden Veranstaltung, zu dem Kanalschwimmen. Hunderte von Jungen und Mädchen tummeln sich in den schnurgeraden rechts und links von Grün eingefassten breiten Silberband des Kanals und zeigen ihren Eltern ihre Schwimmfertigkeit.

In den Jahren 1926 und 1927 wurden Ferienschwimmkurse eingerichtet, die in erster Linie für Knaben und Mädchen solcher Schulen bestimmt sind, an denen kein Schwimmlehrer ist. Die Anzahl der eingerichteten Kurse war 250 bzw. 300.

Die überaus günstige Lage Berlins in unmittelbarer Nähe der prächtigen Gewässer der Spree und der Havel bieten die Möglichkeit zu jeglichem Wassersport. Das Rudern wird an den höheren Knabenschulen seit 1892 gepflegt. Von 115 in Berlin vorhandenen höheren Knabenschulen bestehen an 108 Schulen 106 Ruderriegen mit 430 Booten. Die Leitung dieser Riegen liegt in den Händen selbstgewählter Protpektoren. Zur Erhaltung und zum Ausbau des Bootsmaterials bewilligt die Stadt Berlin jährlich einen Betrag von 62000 RM.

An den höheren Mädchenschulen ist in den Jahren nach dem Kriege ein reger Ruderbetrieb eingerichtet worden. 1917 wurde die erste Ruderriege an einem Lyzeum eingerichtet. 1926 waren 30 Ruderriegen vorhanden.

Die Zeiten sind wohl endgültig vorüber, in denen die Jugend während der Wintermonate ängstlich von den Eltern im Zimmer gehütet wurde. Für Erholung und Abhärtung bietet die klare aber auch scharfe Winterluft die beste Gelegenheit. Die Gefahr der Verweichlichung ist gerade für die Großstadtjugend groß, der Wintersport verdient darum in Berlin jede Förderung. Wo Gelegenheit vorhanden ist, wird im Rahmen der Stunde Leibesübungen gerodelt, Schlittschuh oder Ski gelaufen. Der Schneelauf kann in unmittelbarer Nähe der Reichshauptstadt nur selten ausgeübt werden. In Verbindung mit Wanderungen in den Harz, in das Erz- oder Riesengebirge ist die Ausbildung einer größeren Anzahl Jugendlicher unter Ausnutzung der



Schüler-Ruderregatta in Grünau.

Jugendherbergen in dem Winter 1927/28 erfolgreich durchgeführt worden.

Die stärkere Beachtung, die der Wintersport in einer stattlichen Anzahl Berliner Schulen findet, ist eine Folge der in den drei letzten Jahren eingerichteten Ausbildungslehrgänge für Lehrer und Lehrerinnen im Eis- und Schneelauf. Die Ski-



Übungen im Grätenschritt.

kurse wurden fern von jedem Fremdenverkehr im Glatzer Schneegebirge abgehalten. Während an der ersten Fahrt, die die größte Unterstützung der Schulverwaltung fand, 35 Lehrer und Lehrerinnen teilnahmen, waren es 1926/1927 90 und 1927/28 bereits 200 Teilnehmer. Für die Durchführung der Ausbildungskurse der Jugendskileiter galten folgende Richtlinien:

- a) Ablegung einer kurzen Lehrprobe über eine Schneelaufübung evtl. auch aus dem Trockenlehrgange.
- b) Kenntnis des Aufbaues eines Schneelauflehrganges mit Trockenkursus. (Luthersche Schneelaufausbildung, Bergverlag München.)
- c) Beherrschung folgender Übungen: Schneepflug, Schneepflugbogen und -halt, Stemmfahren, Stemmbogen, Querschwünge, Umsprung.
- d) Kenntnisse der Ausrüstung und der Gerätschaften, Kartenlesen, Orientierung im Gelände, Handhabung des Bézardkompasses, Verhalten bei Lawinengefahr.
- e) Kenntnisse der gesundheitlichen Grundregeln beim Schneelauf, der Unfallverhütung, der ersten Hilfe.
- f) Erfahrung in der Leitung von Tagesfahrten in größeren Gruppen, Verhalten in den Herbergen.
- g) Kenntnis und Kritik der wichtigsten Schriften über den Schneelauf.

Zu erwähnen wäre noch, daß die für den Skisport begeisterte Lehrerschaft des Vereins für Leibesübungen der Berliner Lehrerschaft ihr Wintersportheim im herrlichen Klessengrund auch den Schulen zur Verfügung stellt.

Besondere Förderung findet an den Berliner Schulen das Wandern auch durch Überweisung von Beträgen an die Anstaltsleiter, diese Summen sollen dazu Verwendung finden, bedürftigen Kindern die Teilnahme an den Schulwanderungen zu ermöglichen.

Nachdem das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sich für Förderung des Segelfluges ausgesprochen hat, wurden an einzelnen höheren Schulen Fluggruppen gegründet. Mit Unterstützung der Stadt ist es gelungen, 3 Flugzeuge für Schulzwecke zu erwerben.

Das Schulsonderturnen für schwächliche Kinder ist erst nach dem Kriege im größeren Umfange eingerichtet worden. 1927 wurden 12 500 Kinder erfaßt. Der Unterricht wird in enger Zusammenarbeit mit den Schul- bzw. Fachärzten von Lehrer und Lehrerinnen erteilt, die an der Deutschen oder Preußischen Hochschule oder in der Universitätsklinik ausgebildet wurden.

Vielseitige Fortbildungsgelegenheit auf dem Gebiete der Leibesübungen wurde den Berliner Lehrern und Lehrerinnen von 1923 ab im Rahmen der Diesterweg-Hochschule geboten. Die Durchführung der Lehrgänge und Vorträge übernahm von 1927 ab das Stadtamt für Leibesübungen. Starken Besuch hatten die Kurse im Schulschwimmen, dann aber auch die Lehrgänge für Hallenturnen, volkstümliche Übungen, Spiele, Rudern, rhythmische Gymnastik, Eis- und Schneelauf. Besonderen Anklang fand der für Schulleiter eingerichtete Informationslehrgang.

Berufsschulen.

Gerade in den Jahren der Entwicklung vom Knaben zum Jüngling sind die Leibesübungen als Erziehungsmittel von außerordentlicher Bedeutung, und auch für die im Berufsleben der Großstadt lebende weibliche Jugend ist Körpererziehung eine unbedingte Notwendigkeit. In Berlin war in dieser Hinsicht bis nach dem Kriege von einigen Bezirken abgesehen, nichts Durchgreifendes getan. Allgemein anerkannt wurde die Notwendigkeit von Turnen und Sport für Berufsschüler in den Nachkriegsjahren; gaben doch in einzelnen Bezirken vorgenommene Untersuchungen ein erschreckendes Bild von dem Gesundheitszustand der Schulentlassenen. So wurde in Pankow festgestellt, daß annähernd $\frac{1}{3}$ der zur Entlassung Gelangenden nicht berufsfähig waren. („Die Not in Berlin“. Tatsachen und Zahlen. Zusammengestellt vom Oberbürgermeister Böß.)

Die Deputation für Schulwesen, Abteilung Berufs- und Fachschulen, war stets bemüht, die Leibesübungen an ihren Schulen zu fördern. So stiftete sie für das seit 1923 alljährlich veranstaltete Spiel- und Sportfest der Berufsschulen, wertvolle Wanderpreise. Durch dieses Fest, dem jedesmal ein Schwimmfest vorausgeht, wird das Interesse für die körperliche Ertüchtigung unserer er-



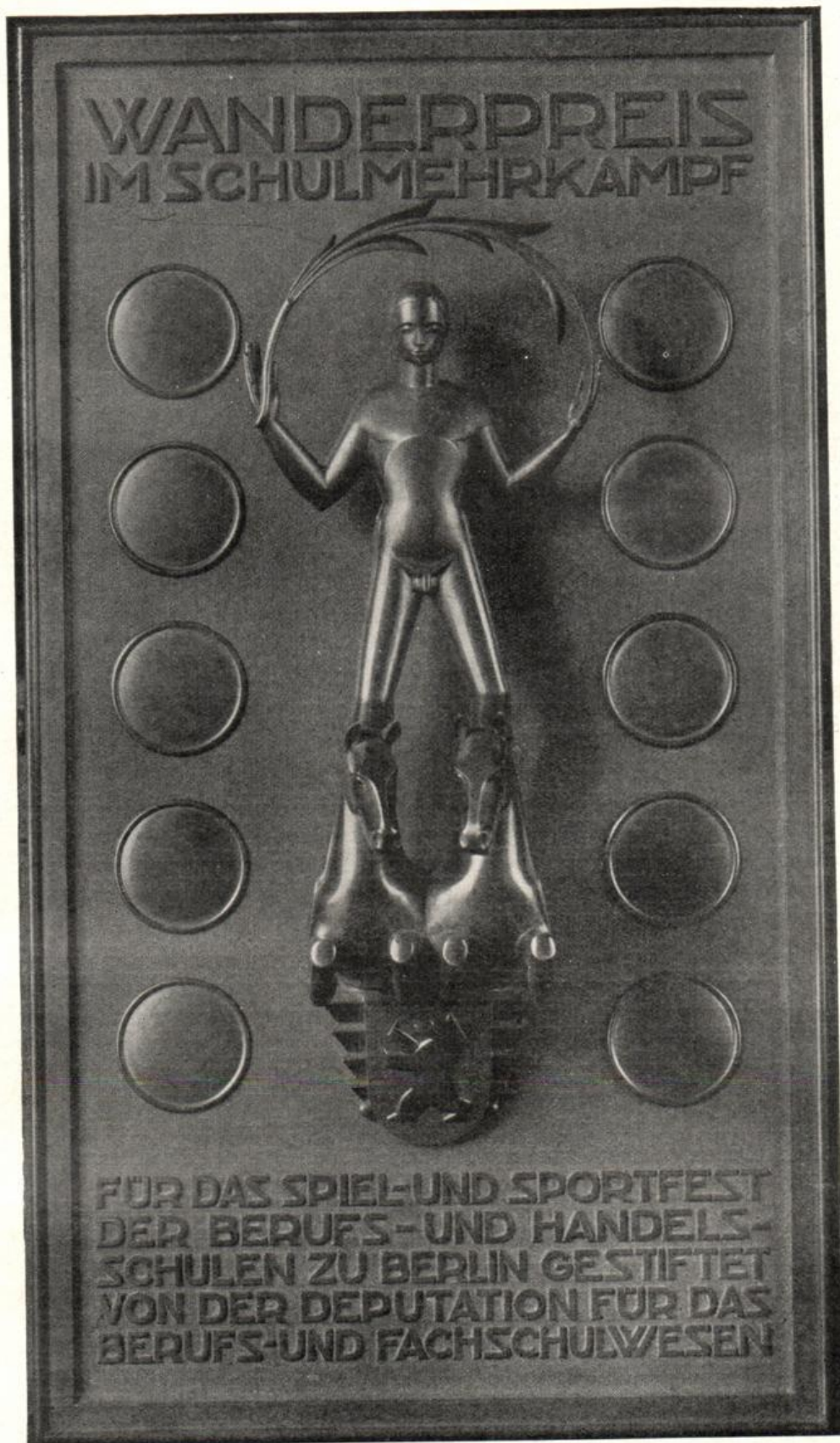
Spiel- und Sportfest der Berufsschulen.

werbstätigen Jugend in den Kreisen der Lehrerschaft, der Elternschaft und bei den Vertretern der einzelnen Berufsgruppen geweckt. Die Gründung von Turn- und Sportabteilungen vor Annahme des Ortsstatuts an einer Anzahl Schulen war die Folge der durch diese Veranstaltungen gegebenen Anregungen.

Ernste Ausgestaltung erfuhr der Betrieb der Leibesübungen erst nach Annahme des Ortsgesetzes vom 1. April 1926, nach dem mindestens in 1 Stunde wöchentlich die körperliche Ausbildung durch Turnen, Wandern, Schwimmen, Rudern, Gartenbau usw. zu pflegen ist. Die dem Magistrat bereits im Oktober 1922 unterbreiteten Vorschläge konnten sich daher erst vom Frühjahr 1926 ab auswirken.

Für die Organisation der Leibesübungen an den Berufs- und Handelsschulen Berlins waren folgende Überlegungen bestimmend.

Die Möglichkeit der Mitbenutzung der Turnhallen der Volks- und höheren Schulen war gering, da die Zahl der obligatorischen Turnstunden an diesen Schulen vermehrt wurden. Selbst in den wenigen Fällen, in denen eine Durchführung in der gekennzeichneten Weise möglich war, hätten Schwierigkeiten des Stundenplanes und Mangel an Lehrkräften für diese unregelmäßig liegenden Stunden nur eine lückenhafte Durchführung gestattet. Vor allem wäre der Nutzen der Turnstunde durch zu weite Wege oft ganz in Frage gestellt.



372

Auch der Gedanke, durch Heranziehung der Vereine die körperliche Ausbildung in den Berufsschulen sicherzustellen, mußte nach sorgfältiger Prüfung verworfen werden. Im besten Falle wäre auf diesem Wege an einzelnen Schulen ein gewisser Ersatz für die Turnstunde geleistet worden. Außerdem wurde die Unmöglichkeit einer einwandfreien Kontrolle und die Tatsache, daß der erzieherische Einfluß der Schule während des Turnunterrichts ausgeschaltet wäre, beanstandet. Für Berufsschulen der Mädchen mußte eine Regelung auf dieser Grundlage von vornherein abgelehnt werden, da gesetzliche Bestimmungen Schulveranstaltungen für Schülerinnen nach 19 Uhr verbieten. Auch Konflikte zwischen Schulen und politischen Verbänden, die in ihrer Rückwirkung nicht ohne Einfluß auf die gesamte Schularbeit geblieben wären, waren zu befürchten. Grundsätzlich erwies sich also auch dieser Weg als nicht gangbar, zumal die vollbelegten Hallen eine Mehrbelastung von rund 80 000 Übungen nicht gestatteten.

Das Ergebnis dieser Gedankengänge war, daß die Möglichkeit zur Einordnung der Stunde Leibesübungen in den Unterrichtsplan aller Berufs- und Handelsschulen nur durch planmäßigen Bau von Turnhallen gegeben würde.

Für den Ausbau der Leibesübungen ergaben sich auf Grund des Gesagten folgende Richtlinien:

1. Mit der Einführung der wöchentlichen Stunde Leibesübungen wird zunächst an allen Schulen begonnen, die eine Turnhalle besitzen.
2. Können nicht alle Klassen Turnunterricht erhalten, so werden die jüngeren Jahrgänge bevorzugt.
3. Befreiung erfolgt nur auf Grund eines schulärztlichen Zeugnisses.
4. Der Unterricht in den Leibesübungen wird in der Regel durch hauptamtlich tätige Turnlehrkräfte mit Lehrbefähigung für Schwimmen und Rudern erteilt. Aufgabe dieser Persönlichkeiten ist es, die Schülervereine zu leiten. Womöglich sind Gewerbeoberlehrer mit Turnfakultas heranzuziehen.
5. Schulen, denen keine Turnhallen zur Verfügung stehen, soll bis zur Fertigstellung der Hallen die Möglichkeit zur Pflege der Leibesübungen (gedacht wird in der Hauptsache an Spiel, Schwimmen, volkstümliches Turnen) gegeben werden. Leitern und Leiterinnen von Spiel-, Sport- oder Schwimmabteilungen werden die Stunden als Pflichtstunden angerechnet.

Die Entwicklung der Leibesübungen an den Berufsschulen ist aus folgender Übersicht zu ersehen.

Vom 1. April 1925 hatten rund 200 Klassen die wöchentliche Turnstunde, vom 1. April 1926 ab 625 Klassen, vom 1. April 1927 ab 1300 Klassen.

Als Ergänzung für den Turn- und Sportbetrieb in den Turnhallen und auf den Spielplätzen wurden erstmalig 1927 Ruder- und

Schwimmkurse für Berufsschüler(innen) eingerichtet, die Teilnahme war kostenlos. Ein weiterer Ausbau wird auch hier möglich sein und ist vorbereitet.

Über die Leibesübungen an den Höheren Handelsschulen siehe den Abschnitt in dem diese betreffenden Kapitel.



Fußwaschraum an der Turnhalle.

Volksschule in Schlachtensee.

Umfassende Maßnahmen zur Schaffung einwandfreier Übungsstätten sind getroffen worden. Turnhallen sind durch Aufstockung oder Neubau geschaffen. Bei dem Mangel an Freiflächen auf den Schulgrundstücken wurde versucht, durch Anlage von Freiturnflächen auf dem Dach die Möglichkeit zu turnerischer Betätigung in Licht und frischer Luft zu geben. Turnhallen ohne ausreichende Nebenräume sind in Zukunft nicht möglich zu bauen, da besondere Richtlinien die Mindestforderungen festlegen. Ein einfacher, zweckmäßiger Waschraum ist bei jeder neugebauten Turnhalle vorhanden. Ausführliches darüber ist in dem Abschnitt über die Schulneubauten gesagt. Die Umgestaltung

der Schulhöfe ist in größerem Umfange vorbereitet und bereits im Rahmen der Notstandsaktion in Angriff genommen. Volkskulturstätten sollen die großen Schulneubauten werden, die in verschiedenen Bezirken geplant sind. Sie werden nach Möglichkeit enthalten: weite Spielflächen im Innern des Gebäudekomplexes, Dächer, die Freilichtunterricht ermöglichen, ein Bezirkshaus mit Schwimmhalle, mit Räumen für Volksbibliothek, Gesundheitspflege usw.

Der vorstehende Bericht mag Zeugnis von den Bemühungen der Schulverwaltungen geben, trotz der schweren Nachkriegsjahre aufzubauen und die Grundlage zu legen für einen Betrieb der Leibesübungen, der zu gesunden, schaffensfrohen, von Gemeinschaftswillen beseelten Menschen erzieht. Als Fachberater stand der Schulverwaltung von 1922 bis 1927 an Stelle des verstorbenen Turnwarts Hallwachs und des 1924 pensionierten Oberturnwarts Dr. Luckow der Oberschullehrer Andersson zur Verfügung.

Er hat 3 Jahre lang nicht nur die gesamte Leitung des Schulturnwesens innegehabt, sondern auch die gerade in diesen Jahren so wichtigen Neuerungen auf diesem Gebiete in Angriff genommen. Erst im Jahre 1927 wurden die erledigten Dezernentenstellen neubesetzt und bei dieser Gelegenheit entsprechend der steigenden Bedeutung des Schulturnens um 2 Stellen erweitert. Zum Stadtoberturnrat wurde Herr Preuß und neben ihm zu Stadtturnräten für Alt-Berlin die Herren Andersson, Harte und Thamm gewählt. Für 7 Außenbezirke sind im Etat des Jahres 1928 weitere 7 Stadtturnratsstellen eingesetzt worden.



Bootsstaufe beim Verein für Leibesübungen der Berliner Lehrerschaft.